

# Die Schlacht bei Ciarino

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.06.2024**

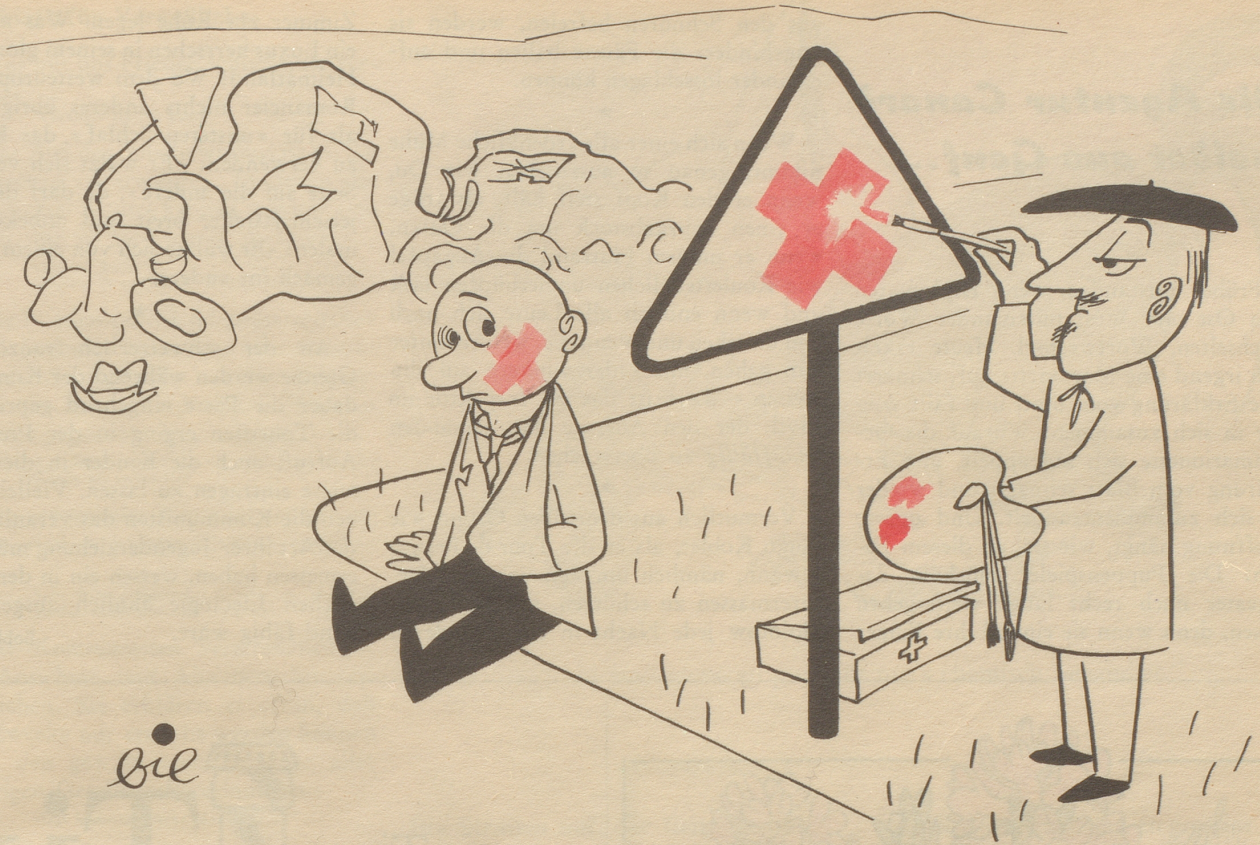
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493461>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



bie

Der Maler und sein Modell

## Die Schlacht bei Ciarino

Man hat sogar in den Zeitungen davon gelesen. Nicht in den großen natürlich, sondern nur in unseren Talgazetten, die froh waren, ihren Lesern einmal eine, sagen wir, Ursensation servieren zu können. Man bedenke, drei Damen in den besten Jahren hatten sich eine blutige Schlacht geliefert und einander grün und blau geschlagen und gestriegelt.

Der Kampf fand nicht etwa auf dem Dorfplatz statt. Eingedenk unserer historischen Tradition wurde das Schlachtfeld auf eine Waldlichtung verlegt, weit oben im Berg, wo Füchse und Schneehasen miteinander Lateinisch sprechen. Als Waffen wurden einzig die kurzstieligen, kleinen Eisenrechen benutzt, welche für das Einsammeln von Waldstreue am Berghang sehr praktisch, für das Auskämmen von Damenfrisuren eher ungeeignet sein dürften.

Es kann heute als bekannt vorausgesetzt werden, daß jeder ernsthaften Fehde mehr oder weniger spannende diplomatische Verhandlungen vorausgehen. Man zieht zunächst sich gegenseitig und tüchtig durch den Kakao und dann erst vom Leder. Ob nun die Damen von Ciarino diese Spielregel observiert haben oder

nicht, konnte nicht einwandfrei festgestellt werden, weil die einzigen Augenzeugen, ein alter Schwarzspecht und ein eisgraues Eichhörnchen, jede Aussage verweigern. Hingegen kennen wir, im Gegensatz zum großen Spiel, die wirkliche sehr konkrete Ursache, welche den Aus-

bruch der Feindseligkeiten veranlaßte. Ein mannshoher Ameisenhaufen hat diesen Krieg, der natürlich mit der Schlacht bei Ciarino noch lange nicht seinen Abschluß gefunden hat, entfesselt.

Für den uneingeweihten Leser sei hier bemerkt, daß Ameisenhaufen in Ciarino als Streue für die Ziegenställe sehr begehrt sind und daß besagte Streue in der Regel von den Frauen eingesammelt wird.

Wir sehen also, wie die Schlacht bei Ciarino, im Gegensatz zu den Meinungs-differenzen in der großen Welt, wo man bekanntlich nur für den Weltfrieden Krieg führt, einen sehr realen, sagen wir ruhig, einen ausgeprägt materiellen Hintergrund hat. Daß die kriegführenden Parteien nur mit kleinen Rechen bewaffnet waren, dürfte vielleicht belanglos sein; aber die verwendeten Waffen standen zweifellos in einem vernünftigen Verhältnis zum Wert des Streitobjektes. Ob das in der großen Welt auch zutrifft, entzieht sich meiner Kenntnis, und ich will mir deshalb auch kein Urteil anmaßen. Eines glaube ich aber feststellen zu dürfen: Es sind hüben wie drüben immer und stets die fleißigen, ehrlichen Ameisen, die dabei kaputt gehen.

Nun, Ameisen gibt es ja immer wieder, Gott sei Dank. Igel

